

# Verkleiden im Sinne Gottes

Predigt vom 10.11.2024

---

## Lesung Gen 27,21-35

<sup>21</sup>Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt herzu, ich will dich betasten, mein Sohn, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht. <sup>22</sup>Da trat Jakob zu seinem Vater Isaak heran, und dieser betastete ihn und sprach: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. <sup>23</sup>Und er erkannte ihn nicht, denn seine Hände waren behaart wie die Hände seines Bruders Esau. Und so segnete er ihn. <sup>24</sup>Und er sprach zu ihm: Du also bist mein Sohn Esau? Er sprach: Ja, das bin ich. <sup>25</sup>Da sprach er: Trag mir auf, und ich will von dem Wildbret meines Sohns essen, damit ich dich segnen kann. Da trug er ihm auf, und er ass. Und er brachte ihm auch Wein, und er trank. <sup>26</sup>Dann sprach sein Vater Isaak zu ihm: Tritt herzu und küss mich, mein Sohn. <sup>27</sup>Und er trat herzu und küsste ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und er segnete ihn und sprach: Sieh, der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch des Feldes, das der HERR gesegnet hat. <sup>28</sup>Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde, Korn und Wein in Fülle. <sup>29</sup>Völker sollen dir dienen, und Nationen sollen sich vor dir niederwerfen. Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederwerfen die Söhne deiner Mutter. Gesegnet ist, wer dich segnet, und verflucht, wer dich verflucht. <sup>30</sup>Kaum hatte Isaak Jakob gesegnet und Jakob seinen Vater Isaak verlassen, kam sein Bruder Esau von der Jagd. <sup>31</sup>Auch er bereitete das Leibgericht und brachte es seinem Vater. Und er sprach zu seinem Vater: Mein Vater möge sich aufrichten und vom Wildbret seines Sohns essen, damit du mich segnest. <sup>32</sup>Sein Vater Isaak aber sprach zu ihm: Wer bist du? Er sprach: Ich bin dein erstgeborener Sohn Esau. <sup>33</sup>Da begann Isaak vor Schrecken heftig zu beben und sprach: Wer war es denn, der Wild gejagt und es mir gebracht hat, so dass ich von allem ass, bevor du hereinkamst, und den ich gesegnet habe? Er wird auch gesegnet bleiben. <sup>34</sup>Als Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er laut auf, klagte bitter und sprach zu seinem Vater: Segne doch auch mich, mein Vater. <sup>35</sup>Er aber sprach: Hinterlistig ist dein Bruder gekommen und hat dir den Segen geraubt.

---

*«Die Geistlichen haben mit dem Missbrauch der Kleidung, Tragen von Dolchen, Würfelspiel und der gotteslästerlichen bywonung irer unzünftigen Schlafwyber aufzuhören.»*

Liebe Gemeinde

Das ist ein Gesetzestext von 1520 aus den Ilanzer Artikelbriefen. Es ist ein Zeugnis davon, wie sich die weltliche Macht gegenüber der kirchlichen Macht emanzipierte. Am Vorabend der Reformation hat man bereits begonnen, das Fehlverhalten von Geistlichen selbst zu richten. Nach dem Motto: Wenn die Kirche ihre Pappenheimer nicht im Griff hat, dann richten wir halt über sie.

Dass der Staat anfängt, sich über die Gerichtsbarkeit der Kirche zu stellen, hat nicht nur mit wirtschaftlichen Interessen zu tun. Nein, es hat vor allem mit den Missständen der Priester zu tun, die für die Bevölkerung im Spätmittelalter nicht mehr tragbar waren. Offenbar waren um 1520 die Probleme mit den Priestern so gross, dass man dazu ein neues Gesetz machen musste.

Priester, die Dolche tragen, Glücksspiele spielen und sich mit «Byschlafwybern» vergnügen. Man muss sich das mal vorstellen: In dieser Zeit ging die Pest um, die Kindersterblichkeit war hoch. Es war eine Zeit, in der es viele Missernten gab. Das einfache Volk litt oft Hunger und ächzte unter der Last der Abgaben, die es für Klöster, den Bischof und die Kirche tätigen musste. Und das Personal der Kirche hatte nichts Besseres zu tun, als mit Dolchen bewaffnet dem Glücksspiel und der käuflichen Liebe zu frönen.

Und dann war da noch der Missbrauch der Kleidung, der verboten werden musste. Was ist damit gemeint? Damit war das Verkleiden oder Vermummen gemeint. Diese Priester hatten sich nämlich oft bei ihren Fehlritten verkleidet oder vermummt, damit man sie nicht erkannte.

Sich zu verkleiden, hat immer auch etwas Betrügerisches. Man verbirgt, wer man wirklich ist. Verkleidung dient dazu, die Mitmenschen zu täuschen. Deshalb war in der Gesellschaft das Verkleiden stark reglementiert, nicht nur für die Priester der Vorreformation, sondern auch für andere Teile der Bevölkerung. Nur an der Fastnacht war es

erlaubt sich zu verkleiden und das auch nur, wenn man Mitglied einer Fasnachtsclique oder Faschingsgesellschaft war.

Dieses Verkleiden, wie wir es heute kennen an Fastnacht oder Halloween, wo jeder sich verkleidet, wie er gerade so Lust hat, gab es früher nicht. Die Gemeinschaft musste wissen, wer sich verkleidet. Sonst droht, Betrug, Gewalt und am Ende Chaos.

Ein Betrug mit Verkleidung haben wir auch in der Geschichte von Jakob, Esau und Isaak. Jakob erschleicht sich von seinem Vater den Segen des Erstgeborenen. Es ist offensichtlich ein Betrug. Es ist sogar ein sehr gewichtiger Betrug. Das merken wir daran, dass der Betrug in der Geschichte quasi doppelt vorkommt. Zuerst wird die Planung erzählt und dann die Ausführung. Es ist ein Betrug in zwei Akten.

Da zeigt sich wieder einmal die ganze Genialität der Erzähler im Alten Testament und wie gut doch diese 2500 Jahre alten Texte gealtert sind.

Isaak, der Sohn Abrahams, hat also vor, den Erstgeborenensegen an Esau weiterzugeben. Isaak ist alt und spürt, dass er in den letzten Zügen ist. Noch einmal will er sein Lieblingessen, ein Wildbret, von seinem ältesten Sohn geniessen und ihm bei dieser Gelegenheit den Segen geben.

Nun erfährt Rebekka, die Mutter der beiden Söhne, davon. Das kommt schon mal vor, wenn man zusammen in einem Zelt lebt. Solche dünnen Stoffwände bieten nicht viel Diskretion. Als sie nun von der Absicht ihres Mannes erfährt, geht sie zum jüngeren Jakob. Und sag ihm, dass er schnell zwei Zicklein holen soll, damit sie ein falsches Wildbret kochen kann und er sich als Esau ausgeben soll, damit er an seiner Stelle den Erstgeborenensegen erhalten kann.

Jakob ist zuerst skeptisch. Wie soll das gehen? Esau ist stark, behaart und was ist, wenn sein Vater ihn betastet und feststellt, dass er nicht Esau ist? Dann wird er möglicherweise noch verflucht. Doch Rebekka beschwichtigt ihn. Falls die Sache schiefgeht und er verflucht würde, würde sie den ganzen Fluch auf sich nehmen.

Daraufhin holt sie das Festgewand von Esau und zieht es Jakob über. Um die Täuschung zu perfektionieren, nimmt sie die Felle von den zwei kleinen Zicklein, mit denen das falsche Wildbret zubereitet wurde. Es gibt

eine orientalische Ziegenart, die ein gekräuseltes Fell besitzt, dass sich wie eine starke Behaarung anfühlt. Die Römer haben dieses Fell als Perücke genutzt, um den Verlust der Haare auszugleichen. Denn ein richtiger Römer hat gelocktes, schwarzes Haar.

Mit dieser Verkleidung tritt Jakob also zu seinem Vater. Dieser ist zuerst misstrauisch. Die Stimme gehört Jakob, aber der Geruch des Festgewandes gehört zu Esau. Die gekräuselten Haare lassen ihn glauben, dass es sich um Esau handelt. Er isst das falsche Wildbret und wird zusätzlich noch von Jakob mit Wein abgefüllt. Daraufhin erhält Jakob von ihm den Segen.

Und kurz darauf, als Esau zurückkehrt, fliegt der Betrug auf. Doch der gesprochene Segen kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Das liegt in der Natur des Segens, der im Namen Gottes gesprochen wird. Sobald er ausgesprochen ist, beginnt er seine Wirkung zu entfalten.

Dass der Segen nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, macht das Unglück noch schlimmer. Wir haben es also mit einem gravierenden Betrug zu tun.

Dass Jakob ein Betrüger ist, steht ausser Frage. Aber die interessante Frage in diesem Zusammenhang ist, warum Jakob für seinen Betrug nicht zur Rechenschaft gezogen wird. Das ist eigenartig.

Es gibt schon Stimmen in der Bibel, die diesen Betrug kritisch sehen. So zum Beispiel Hosea. Da wird angedeutet, dass Jakob bei diesem Betrug von Gott abgefallen ist. Doch ist das wirklich so? Ist dieser Betrug von Jakob mit dieser Maskerade wirklich so gotteswidrig, wie es auf den ersten Blick scheint? Und wenn der Betrug im Sinne von Gott war, was heisst das für uns? Was können wir von der Geschichte mitnehmen?

Wir sind gut beraten, wenn wir genau in den Text schauen. Es gibt immer wieder Texte im Alten Testament, die von bösen Taten berichten, die Gott nicht gefallen haben. Das prominenteste Beispiel ist der Seitensprung von König David. Am Ende des Kapitels heisst es:

«Dem HERRN aber missfiel, was David getan hatte.»

Wenn Gott etwas nicht gefällt, dann wird es in der Bibel deutlich ausgesprochen. Ein solches Missfallen finden wir aber bei der Geschichte

von Isaak und Jakob nicht. Was da Rebekka und Jakob durchziehen, ist also durchaus im Sinne Gottes. Doch an was können wir das feststellen?

Zuerst könnten wir uns die Frage stellen, was denn die Rolle von Rebekka ist. Es ist ja ihr Plan, diesen Betrug durchzuführen. Ist sie eine Intrigantin, die ihren Liebling Jakob um jeden Preis an die Macht bringen will?

Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie Rebekka die Frau von Isaak geworden ist, dann stellen wir fest, dass sie alles andere als machtbesessen ist. Als nämlich der Knecht von Isaaks Vater auf der Durchreise war, gab ihm Rebekka Wasser vom Brunnen und eine Unterkunft. Da wusste der Knecht, das wird die zukünftige Frau für Isaak sein. Im jüdischen Verständnis ist Rebekka der Inbegriff der Nächstenliebe.

Rebekka ist also nicht eine eigenmächtige intrigante Frau, sondern sie handelt im Sinne Gottes. Das unterstreicht die Stelle Genesis 25, wo Gott Rebekka die Zukunft ihrer Söhne voraussagt. Da heisst es:

«<sup>23</sup>Und der HERR sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leib, und zwei Nationen werden sich aus deinem Schosse scheiden. Eine Nation wird der andern überlegen sein, und die ältere wird der jüngeren dienen.»

Rebekka wusste also, dass es Jakob und nicht Esau sein würde, der den Bund fortsetzen und die Mission Abrahams in die Zukunft tragen würde. Mit diesem Wissen war es quasi ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass Jakob der Stammhalter wird und nicht Esau.

Es ist auch so, dass Jakob für diese Aufgabe besser geeignet ist als Esau. Dieser wird als impulsiv und ungehobelt dargestellt. Das zeigt sich in der Geschichte, als er Jakob sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft.

Esau kommt von der Jagd. Er ist hungrig und müde. Als er im Lager ankommt, sieht er, dass Jakob gerade ein Linsengericht fertig gekocht hat. In seinem ungeduldigen Hunger bietet er seinem Bruder das Erstgeborenen Recht an, wenn er davon essen dürfte. Darin zeigt sich die ganze Schwäche von Esau. Niemand, der sein Erstgeburtsrecht verachtet, kann der vertrauenswürdige Hüter eines für die Ewigkeit bestimmten Bundes sein.

Wir können also feststellen, dass die Maskerade und der Betrug von Rebekka und Jakob, ganz im Sinne Gottes ist. Doch was bedeutet das für uns?

Aus meiner Sicht können wir zwei Sachen aus dieser Geschichte mitnehmen. Zum einen, dass Gott sich nicht um Traditionen schert. Was Gott mit uns vorhat, ist nicht in Traditionen eingeschrieben. Im Gegenteil, manchmal hat Gott mit uns etwas vor, das gegen die Traditionen läuft. «Wie unergründlich sind seine Entscheidungen und unerforschlich seine Wege!» hat es Paulus ausgedrückt.

Das soll uns insofern ein Fingerzeig sein, wenn wir um jeden Preis an Traditionen festhalten wollen. D.h. nicht, dass wir alle Traditionen über den Haufen werfen müssen. Aber diese gelegentlich zu hinterfragen, gerade wenn es für uns darum geht, die wahre Bestimmung zu finden, kann von Vorteil sein.

Das Thema der Bestimmung eines Menschen ist der zweite Punkt, den wir von der Geschichte mitnehmen können. Mit der Verkleidung und dem Erschleichen des Erstgeburtsrechts folgt Jakob seiner Bestimmung. Durch die Verkleidung als ältester Sohn wird er der Stammhalter, für den er bestimmt ist. Durch die Verkleidung wird Jakob nicht ein anderer. Im Gegenteil, er wird zudem, wozu er eigentlich bestimmt ist.

Die Kleidung ist nicht in erster Linie Betrug, sondern eine Hilfe zur Entwicklung der Persönlichkeit. Und das ist das, was wir von der Geschichte mitnehmen können: durch Verkleidung geht es nicht darum, jemand anders zu sein, sondern Verkleidung bietet auch die Möglichkeit, ein Potenzial in uns sichtbar zu machen, das wir selbst bis jetzt noch nicht erkannt haben. Denken Sie einmal darüber nach, als was sie sich verkleiden möchten.

Amen